

der Kunden eingesteckt werden. Bleibt nun einer mit seinen Zahlungen im Rückstand, so wird das auf dem Einsteckzettel vermerkt. Auf diese Weise ist es möglich, alle Anfragen aus dem Verkaufsräum und aus der Expedition umgehend zu beantworten. Einige Damen sind gleichzeitig an dieser 1—2 Meter hohen und etwa 6 Meter langen Kartothek, an der einige Stufen entlang führen, dauernd beschäftigt, um die Meldungen umgehend weitergeben zu können. Die Anfragen aus den Verkaufsräumen erfolgen durch eigene Haustelefone. Für Anfragen aus den Expeditionsräumen im Erdgeschoß bedient man sich folgender sinnreicher und praktischer Vorrichtung: Unten werden die Kontennummern mit einem Metallstift auf eine Metallplatte geschrieben und erscheinen dann durch elektrische Übertragung auf einem laufenden Papierstreifen in der Kontenabteilung. Die Antwort von dort erfolgt wieder auf demselben Wege durch Metallplatte und Stift.

Im Zwischenstock, zu dem zwei breite Treppen hinaufführen, sind auch die ausländischen Abteilungen untergebracht. Deutsche, französische, italienische und spanische Literatur ist in guter und reicher Auswahl vorhanden. Angehörige der betreffenden Nationen sorgen für sachmännische Bedienung der Kundschaft, die zum Teil aus gebürtigen Amerikanern, in der Hauptsache aber aus Europäern besteht. Allein in der deutschen Abteilung sind dauernd drei Herren beschäftigt.

Deutsche Bücher werden gut verlangt, die Auswahl ist allerdings eigenartig und richtet sich nach zwei Abnehmerkreisen: Das gebildete, wohlhabende Deutschum, das verhältnismäßig wenig deutsche Bücher kauft und sich im allgemeinen mehr an amerikanisches Schrifttum hält, bevorzugt moderne Literatur, unter dieser in erster Linie Werke von Emil Ludwig, Alfred Neumann, Jakob Wassermann, Arthur Schnitzler, Stefan Zweig und in jüngster Zeit auch Remarque. Für diese Autoren macht die einseitig eingestellte amerikanische Presse, einschließlich der deutsch-amerikanischen, zielsichere und nachhaltige Reklame. Eine ähnliche Auswahl trifft auch der gebürtige Amerikaner, dessen deutsche Sprachkenntnisse es erlauben, Werke deutscher Autoren in der Ursprache zu lesen. Der zweite Abnehmerkreis setzt sich aus den deutschen Einwanderern zusammen, die gegen Ende des vorigen Jahrhunderts als kleine Handwerker: Bäcker, Metzger usw. amerikanischen Boden betraten. Sie kaufen am liebsten Bücher, die schon in ihrer Jugend in Deutschland Mode waren, und allenfalls neue Unterhaltungsrömane. So fanden jeweils die neuesten Werke von Sudermann, Lauff, Ernst Zahn usw. guten und sicheren Absatz. Der Preis spielt bei dieser Käuferschicht eine große Rolle, worauf auch zurückzuführen ist, daß die billigen Allsteinbücher sehr begehrt sind, namentlich auch deshalb, weil sie nach Gebrauch ohne Neue weggeworfen werden können und keinen kostbaren Raum in den durchwegs kleinen Wohnungen erfordern. Billige Lederbände, wie die aus den Verlagen Knauer, Neufeld & Henius, Hesse & Becker usw., erfreuen sich reger Nachfrage, da ähnliche amerikanische Erzeugnisse unverhältnismäßig teurer sind. Daß hierbei manchmal das Metermaß beim Kauf ausschlaggebend ist, muß leider gesagt werden.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß Bücher, deren Inhalt im praktischen Leben verwertet werden kann, stets Käufer finden. Befriedigenden Absatz werden daher jederzeit Werke über angewandte Kunst, Architektur, Innendekoration, Plakatreklame, graphische Künste, Glas- und Porzellanwaren usw. finden; daneben aber auch Koch- und Konditorbücher und ähnliches.

Es ist schwierig und versänglich, über die Aussichten des deutschen Buches in Amerika ein Urteil abzugeben. Daß die deutsche Käuferschicht immer mehr zurückgehen wird, dürfte keinem Zweifel unterliegen, da die an und für sich geringe deutsche Einwandererquote von etwa 50 000 jährlich neuerdings auf die Hälfte herabgesetzt worden ist. Es fragt sich nur, wie weit dieser Ausfall durch Zustrom aus amerikanischen Kreisen wettgemacht werden kann. Das wiedererwachende Bedürfnis nach Erlernung der deutschen Sprache, das Interesse für deutsche Dichter und die hohe Achtung vor der deutschen Wissenschaft lassen hier immerhin einigen Optimismus gerechtfertigt erscheinen.

Der Absatz amerikanischer Bücher in den New Yorker Großfortimenten ist außerordentlich groß und dürfte den Umsatz, den die größten deutschen Buchhandlungen erzielen, beträchtlich übersteigen. Allein bei Brentano sind etwa 150 Angestellte einschließlich Verkäufer, Buchhalter, Packer und Diener nötig, um den täglichen Anforderungen zu genügen. Drei Autos sorgen für die sofortige Zuführung der Bücher, der Kreuzband- und Expressversand geht nach allen Teilen des Landes. Ein eigener Detektiv überwacht Angestellte und Publikum.

Zur Weihnachtszeit sind die großen Räume überfüllt, sodaß man Mühe hat, sich durchzuzwängen. Alle erreichbaren Hilfskräfte werden dann mit dem Verkauf beschäftigt. Links und rechts vom Haupteingang werden die gangbarsten Werke zu mannshohen Türmen aufgestapelt, am Abend sind sie bis zum Boden herab zusammen-

geschmolzen. Dieser Absatz ist aber auch notwendig, denn die Unkosten: Gehälter und namentlich die hohen Mieten, verschlingen ungeheure Summen. Zudem ist der Absatz in den Monaten Juli und August, in denen alle besser gestellten Kreise New York verlassen, äußerst gering.

Die Preise im New Yorker Buchhandel sind nicht einheitlich. In größeren Geschäften sind sie entsprechend den vermehrten Unkosten höher als in kleinen, und so bemessen, daß mindestens 50 Prozent des Verkaufspreises den Firmen zugute kommt. Eine starke Konkurrenz für die Großfortimente bilden die Warenhäuser, die ihre Bücher etwa 30 Prozent billiger verkaufen. Doch der amerikanische Bücherkäufer sieht weniger auf die Preise als auf gute und aufmerksame Bedienung, große Auswahl und auf Namen und Ruf der betreffenden Firma.

Otto Spay, München.

## Kleine Mitteilungen

**Aus Wien.** — Vom 1.—7. Sept. findet die *Wiener Messe* statt. Sonderveranstaltungen wird es eine große Anzahl geben, von denen die Büro-Ausstellung, die Reklamemesse und die Internationale Radiomesse genannt werden mögen. Wenn auch die Beteiligung des Buchhandels an der Wiener Messe nicht namhaft ist, so kann der Wiener Buchhandel doch die Belebung des Fremdenverkehrs durch die Messe dankbar begrüßen. Der sogenannte stille Export — d. h. die in der Exportstatistik nicht erscheinenden Käufe der Fremden in Österreich spielt ja eine sehr zu schätzende Rolle in der Handels- und Währungsbilanz.

Im Anschluß an die Wiener Messe wird in der Zeit vom 7. bis 9. September in Wien der *Internationale Kongreß der Schaufensterdekorateure* tagen und man erwartet eine große Anzahl Teilnehmer und insbesondere aus allen Staaten der Erde die Fachleute der Schaufensterdekoration. Die Kongreßleitung hat die Errichtung einer *Feststraße* quer durch Wien in die Wege geleitet; da auf diesem Sträßenzuge 900 Läden mit mehr als 4000 Schaufenstern sich befinden, erwartet man von einer solchen Reihe festlich dekorierter Warenfenster einen außerordentlich günstigen Eindruck. Das Schaufensterfest wird aber nicht auf die Feststraße beschränkt bleiben, sondern es findet gleichzeitig ein allgemeiner *Schaufensterwettbewerb* statt, der für alle Geschäfte offen ist. Von den kaufmännischen Korporationen und Verbänden wurden wertvolle Preise gestiftet. Zur Vervollständigung der ganzen Aktion wird in der Zeit vom 9. bis 16. September in den Räumen der Künstlervereinigung *»Sagenbund«* eine *Schaufensterbedarfschau* stattfinden.

Das Geseß der Serie wirkt sich namentlich auch auf wirtschaftlichem Gebiete aus. Es ist nicht lange her, daß im ersten Bezirk auf verkehrsreicher Straße eine Buchhandlung ihren Laden schloß und den Betrieb aufgab. Die Besitzerin, Witwe nach dem vorigen Inhaber, hatte die sich ihr anbietende Gelegenheit benützt, und das Geschäftslokal, selbstverständlich ohne jegliches Lager, an ein Automatenbüffet verkauft. Sie soll eine recht namhafte Summe erhalten haben, die, auf sichere Zinsen (soweit man jetzt überhaupt von Sicherheit reden kann) angelegt, ihr eine bescheidene Existenz verbürgt. Also ein Buchhandelsbetrieb weniger, worüber sich die in der Nähe ansässigen Sortimentler und Antiquare nicht gerade grämen. Nun hat in den letzten Tagen wiederum eine angesehene und frequentierte Buchhandlung geschlossen und es ist abermals ein Automatenbüffet, das den beliebten Laden auf gutem Posten übernommen hat. Nur ist diesmal doch eine kleine Abänderung der ebenfalls ertragreichen Transaktion eingetreten. Das gesamte Bücherlager wurde in ein in der Nähe befindliches Antiquariat, dessen Firma der als unternehmungslustig bekannte Buchhändler und Verleger übernahm, übertragen; das Lokal wird umgebaut, modernisiert und große Reklame zur Ankündigung des Verkaufs von billigen Büchern (1 Schilling usw.) aufgewendet. — In diesem Falle handelt es sich also um Zusammenlegung von zwei Firmen zu einer; immerhin ist ein Betrieb aus einer Straße mit großem Verkehr verschwunden und die Buchhändler-Anrainer dürften hoffen, einen Teil des Passanten-Publikums für sich zu erobern.

Friedrich Schiller.

**Folgende Anregung** gibt F. B. in der neuesten Nummer der *Literarischen Welt*: Es sollte allseits auch bei uns geübter Brauch werden, daß links von der Titelseite jedes Buches mitgeteilt wird, was der betreffende Autor sonst noch veröffentlicht hat, sei es auch bei einem andern Verlage als dem gerade dieses Buches. Der französische Verlagsbuchhandel übt durchweg diese gute Sitte, die dem Autor nützt und dem Verleger nicht schadet. Vielleicht setzt das die Schriftstellergenossenschaft durch.